Gelesen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **19 (1993)**

Heft 6

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

5 neue Bücher

Djuna Barnes: Die Frau, die auf Reisen geht, um zu vergessen. Reisebilder. Wagenbach Verlag, Berlin 1992. 92 S., ca. Fr. 20.-.
Neu entdeckte Geschichten von reisenden Frauen und über das Reisen. Witzig, intelligent, exzentrisch. Vom Asphalt in die Ferne. Und zurück. Verfasst von einer leidenschaftlich Reisenden.

Marietta Kuntz: Volle Kraft voraus! Eine Kapitänin auf hoher See. eFeF Verlag, Bern 1993. Ca. 350 S., ca. Fr. 39.-.
Die stellenlose promovierte Germanistin verwirklicht ihren Kindheitstraum und lässt sich zur Kapitänin auf hoher See ausbilden. Spannende Geschichten aus dem Leben einer Seefrau.

Frida Bünzli: Die Abenteuer des Odysseus. Comix. Artemis-&Winkler, Zürich 1992. 96 S., Fr. 39.80.
"Vor langer, langer Zeit, als diese Pinie noch ein Samen im Zäpfchen war" - so beginnt die Prinzessin Nausikaa, und mit ihr die Zeichnerin Frida Bünzli, die Geschichte von Odysseus zu erzählen, einmal aus weiblicher Sicht. Ein erfrischender Comics voller schlagfertiger Frauen und etwas dümmlichen Männern.

Reihe "Reiseführer für Frauen". Elster Verlag, Baden-Baden. Jeder Band ca. 200 S., zahlreiche Abb., Verkehrsplan. Fr. 25.-.
Bereits erschienen: Athen, Bangkok, Barcelona, Berlin, Budapest, Florenz, Hamburg, Lissabonn, London, Madrid, Mailand, Paris, Prag, Rom, Wien, Zürich.

Frauen unterwegs e. V. - Frauen Reisen (Hrsg.innen): Frauenorte überall. Frauen unterwegs von Skandinavien bis Griechenland. Rotation Verlag, Berlin 1992. Fr. 25.-.
Hier ist erstmals die Geschichte des neuen und eigenständigen Frauentourismus in 18 europäischen Ländern dargestellt. Ausserdem ein ideales Handbuch für die (allein-) reisende Frau, mit über 100 Adressen und Beschreibungen von Frauenhotels,-ferienhäusern, -campingplätzen und -treffpunkten.

MAYA BIANCHI
geb. 14. Mai 1962, gest. 10. April 1993

Sie trug jene schüchterne Anmut in ihrem Lächeln, die ich bei keinem anderen Menschen so wahrnahm", lese ich in einem Nachruf vom Zytglogge-Verlag für Maya Bianchi, die kurz von ihrem 31. Geburtstag gestorben ist. In den Redaktionssitzungen sei sie stets gelassen geblieben, erzählt der Verlagsleiter Hugo Ramseyer, sie habe sich selten geäussert, ihr Votum habe Substanz und nichts Geschwätziges enthalten.
Ich lernte sie beim "Netzwerk Schreibender Frauen" kennen. "Maya Bianchi", stellte sie sich vor, "Schriftstellerin" – in einem Ton, der Stechpalmencharakter hatte. Bei mir kam es etwa so an: "...was Ihr nur alle wollt, macht Euch doch nicht vor, dass Ihr je ernst genommen würdet, Ihr Frauen, die Ihr hierherkamt, um ein Zeichen zu setzen, die Ihr auf ein Netz hofft, das Euch tragen soll..." Wohlbemerkt, kein derartiges Wort von ihr, nur dass ich das so fühlte, diese Mischung aus Trotz und Stolz. Ich hätte ihre Art vielleicht auch als Gelassenheit interpretiert, wenn nicht der schmerzvolle Zug um ihren Mund und die tieftraurigen Augen mich so tief berührt hätten.
nicht der schmerzvolle Zug um ihren Mund und die tieftraurigen Augen mich so tief berührt hätten.
Im Frühling 1992 habe ich dann mehr von ihr verstanden, nachdem ich ihr Buch "Stichflamme" gelesen hatte. Frau möge sich vorstellen, wie bitter ich das heute bereue, ihr nie meine Gedanken dazu geschrieben zu haben. Ich hätte ihr schreiben wollen, dass ich, obwohl ich von Lyrik nichts verstehe, in diesen sensiblen Text sofort eingetaucht bin, nicht aufhören konnte, allen ihren Gedankensprüngen zu folgen, "wie ein Känguruh..." bezeichnet sie selbst es in

dem Briefwechsel zwischen den zwei verwandten Seelen, die ihr Thema sind. Darin geht es für einmal nicht um die ausgeleierte, klebrige Form der Liebe, dieses gierige Aufeinanderzurasen, sondern um eine vielschichtige Begegnung, wenn es dort z.B. heisst: "Du fragst nach meinem Rezept für die Beseitigung unzuverlässiger, weil hochexplosiver Liebe. Beherzige dazu folgende Empfehlung: Man stelle die Liebe in den Tiefkühler und warte ihren Tod ab. – Danach stampfe man sie unter den Erdboden und warte weitere 30 Jährchen. – Warte, bis einem auf die Frage 'Was war Liebe?' nur einfällt: Nichts. – Warte, bis einem auch diese Frage nicht mehr einfällt. Hernach ist man liebenswürdig. – Bin ich nicht eine schrecklich hartgesottene Köchin?..."
Wie mir ihr beissender Spott gefallen hat, z.B. in dem Satz: "Heute spielt es ja keine Rolle mehr, ob man Russe ist oder Amerikaner, wo die Unterschiede

so dahinschmelzen wie im Prager Frühling und nur darin bestehen, dass ein Russe ein Amerikaner ohne Dollars ist...", das hätte ich ihr doch unbedingt sagen sollen, denke ich heute und verfluche mich, dass es dafür zu spät ist.
Vom Abschiednehmen schreibt sie: "Seit 15 Monaten bin ich am Abschiednehmen, ein Trauerspiel ohne Ende, will mir scheinen. Die einbrechenden Erinnerungen untergraben jedes Vorwärtskommen. Wir kitzeln sie, schleudern sie an die Wand, schenken ihnen Wein nach, lachen sie aus, kämmen ihnen die Haare, schneiden ihnen die Nägel... sie kommen immer wieder... bis wir sie am richtigen Zipfel erwischen."
Und eine Seite weiter dazu: "Jeder neue Abschied bestätigt nur, dass der letzte nicht gründich genug war. Zu viele unausgerottete Hoffnungswurzeln. Ich schaue zurück und eine Fratze schaut mir zu: – Ich komme wieder, bald, mir entkommst Du nicht! Wie oft müssen Schlangen sich häuten? Auf dem Nullpunkt angelangt, ergäbe sich alles weitere von selbst: – der totale Absturz oder ein Aufschwung."
Der Aufschwung war für sie offenbar nicht mehr möglich, sie hat den Abschied radikal und entgültig gemacht.
Und ich hätte ihr noch so gern gesagt, dass ihr in diesem Buch gelungen ist, was sie, wie sie mir damals sagte, im Schreiben so schwierig fand – die richtige Nähe und die notwendige Distanz zu halten. Ich bin sehr traurig.

Renate Gyalog

BÜCHER VON MAYA BIANCHI

Die doppelt geliebte Frau. Drei Ansätze (Förderpreis Bern)
Kurzwaren 5. Schweizer Lyrik
Stichflamme
(alle im Zytglogge-Verlag erschienen)

KOLUMNE

Das Thema Frauenarbeitslosigkeit hat mich in letzter Zeit vermehrt beschäftigt. Eigentlich müsste es heissen Erwerbslosigkeit von Frauen. Denn Frauen sind nie ohne Arbeit, oft aber ohne Lohn. Wir wissen, dass Frauen stärker von Erwerbslosigkeit betroffen sind als Männer. Vorwiegend Frauen stehen in ungeschützten und sozial schlecht abgesicherten Arbeitsverhältnissen, sind teilzeit erwerbstätig oder nur auf Zeit angestellt. Und trotzdem sind Frauen diejenigen, die zwei Drittel der gesellschaftlich notwendigen Arbeit leisten. Dazu gehört nicht nur die Erwerbsarbeit, sondern Betreuungs- und Hausarbeit sowie ehrenamtliche Arbeit.
Der Grossteil der von Frauen geleisteten Arbeit ist Gratisarbeit ohne Lohn. Diese Arbeit wird zwar gesellschaftlich immer wichtiger, hat aber einen geringen Stellenwert. Es geht nicht um Machtverhältnisse, Stellung und Positionen, sondern um Betreuung und Pflege, klassische Frauenarbeit also. Diese Minderbewertung von unbezahlter Frauenarbeit hat weitere Folgen, ähnlich wie die Erwerbslosigkeit. Erwerbstätig sein heisst eine Identität haben, eine gesellschaftliche Position und finanzielle Absicherung. All dies fehlt erwerbslosen, arbeitenden Frauen.
Unsere Gesellschaft wäre nicht überlebensfähig, wenn bloss bezahlte Arbeit geleistet würde. Gerade Arbeiten wie Kinderbetreuung, Haushalt, Pflege von NachbarInnen und Verwandten gehen nie aus. Bei unveränderter Rollenverteilung sind nach wie vor wir Frauen diejenigen, die diese Arbeit leisten.
Frauenarbeit wird als unerschöpflich, unentgeltlich und frei verfügbar betrachtet und ausgebeutet. Ein Aufbrechen ist nur möglich, wenn Männer ihren Teil an der gesellschaftlich notwendigen Arbeit übernehmen.
Dabei geht es einerseits darum, dass Männer Macht abgeben, ihre Plätze in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft für Frauen freimachen. Andererseits müssen aber auch wir Frauen bereit sein und lernen, Verantwortlichkeiten in der Betreuungs- und Hausarbeit an die Männer abzugeben und uns in diesen Fragen nicht allzuständig zu fühlen. Alle gesellschaftlich notwendige Arbeit muss auf alle gleichmässig verteilt werden.

Regula Mader, Fürsprecherin, wissenschaftliche Mitarbeiterin der SP-Fraktion der Bundesversammlung, Mutter einer Tochter, SP-Stadträtin Bern.